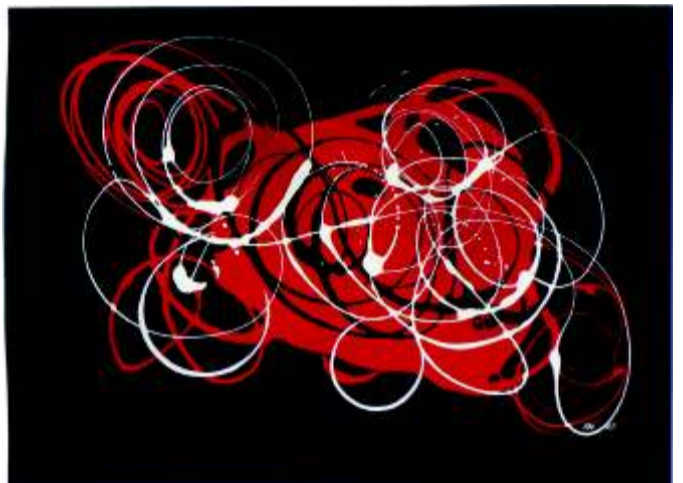


# helga knobloch

Ohne Titel, Lack auf Tonkarton 2007



Ohne Titel, Lack auf Tonkarton 2007



Ohne Titel, Lack auf Tonkarton 2007



Frau von Kirschbach, Aquarell 1948



Bahnhofsbilder, Zeichnung coloriert 1947



Bahnhofsbilder, Zeichnung coloriert 1947



Bahnhofsbilder, Zeichnung coloriert 1947

## Helga Knobloch - Biografie

geboren in Dresden-Loschwitz, lebt und arbeitet in Dresden-Loschwitz

- 1939-42 Praktikum als Gebrauchsgrafikerin
- 1942-45 Arbeits- und verschiedene Kriegsdienste
- 1945 Ausgebombt. Kurzer Aufenthalt in Luxemburg und Düsseldorf
- 1947 Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden bei Prof. Carl Rade und Prof. Josef Hegenbarth / Wechsel in die Abteilung Gebrauchsgrafik zu Hans Christoph und Hajo Rose (Bauhaus)
- 1952 Diplom mit Auszeichnung / Mitglied im Künstlerbund Dresden / freischaffend  
Arbeitsgebiete: Modegrafik, Kinderbücher, Ausstellungsgestaltung, Plakate
- 1955 Gestaltungsaufgaben zusammen mit Hans Christoph für die Leipziger Messe
- 1956 Gewinnerin des Plakatwettbewerbs "750 Jahre Dresden"
- 1990/91 Ausstellungsbeteiligung „Die Kunst der Collage in der DDR 1945-1990“ in den Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus/ Neubrandenburg/ Rostock/ Bottrop
- 2000/2005 Beteiligung an der Ausstellung „Alterswerke“ im Sächsischen Landtag
- 2007 Einzelausstellung in der Ladengalerie „Rahmen & Bild“ Maria Arlt in Dresden-Loschwitz
- 2008 Kabinett-Ausstellung in der Galerie Döbele Dresden
- 2009 Einzelausstellung in der „galerie am blauen wunder“

## Grandezza

Erinnern wir uns der Begegnungen des bildkünstlerischen Werkes von Helga Knobloch, so zählen diese um vieles rarer als sie es verdienten. Mit dem Respekt des jüngeren würdigte Jürgen Schieferdecker anlässlich der kleinen, aber sehr feinen Präsentation in der Ladengalerie von Maria Arlt „Rahmen Et Bild“ in Dresden-Loschwitz im Sommer 2007 Werk und Wirken von Helga Knobloch. Die lediglich wenige Blätter umfassende Kollektion frühester Aquarelle aus den 1947er bis 1949er Jahren sowie einer ebenfalls kleinen Kollektion intensiv farbiger informeller Kompositionen fand in den „Dresdner Neuesten Nachrichten“ unter dem Titel „Der Furor der späten Jahre“ aufrichtige Referenz. Jürgen Schieferdecker entbietet der grande dame seine Bewunderung: „... doch ist es (das präsentierte Werk / R.T.) wohl noch selbst vielen jener Kunstfreunde unbekannt, die Helga Knobloch in persona als fast unverzichtbare Erscheinung bei allen einigermaßen wichtigen Dresdner Kunstausstellungen kennen, wo sie mit einer Mischung aus Caprice und Würde glänzt ....“<sup>11</sup>

1990 entlieh ich im Rahmen der grossen Collage-Ausstellung in den Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus eine aus schwarzen Karton-Segmenten bestehende Collage, entstanden 1989. Es war der erste Blick auf ein nahezu verborgenes Werk. In den Ausstellungen der „Alterswerke Dresdner Künstler“, 2000 und 2005 vom Künstlerbund Dresden veranstaltet, öffnete Helga Knobloch einen weiteren Blick auf ihre im Stillen geschaffenen Werke; graphisch verlaufende drip-paintings von farbigen Lacken auf, in unterschiedlichen Tonwerten gehaltenem Karton. „Magische Kreise“ benannte die Künstlerin ihre Werkgruppe.



Dora Dorette, Zeichnung coloriert 1947/48

Im Sommer 2007 trat die Künstlerin erneut mit einer kleinen Kollektion von Arbeiten hervor, jene vier Werkgruppen eben in der Galerie „Rahmen Et Bild“ von Maria Arlt, deren Präsentation für das Dresdner Kunstpublikum zur Sensation gedieh. Wann hatte diese im eleganten Kunstleben Dresdens durch ihre Erscheinung hochkarätig und vielfach strahlende grande dame ihr Werk geschaffen? Diese Frage stellte sich auch mir, als vermeintlich seit über drei Jahrzehnten mit der Künstlerin und ihrem Atelierhaus auf dem Gründelsteig vertraut und Werk und Persönlichkeit ihres einstigen Lehrers an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und späteren Lebensgefährten mit zu nachhaltigem Ruhm verholphenen zu haben.

Bei diesen informellen Kompositionen, die auf nähere Beschreibung verzichten und alle mit „Ohne Titel“ bezeichnet sind, und die in ihrer Offenheit eher der Bauhausästhetik verwandt scheinen, jedoch auch den Blick auf Hermann Glöckners Kreise in Serigraphien und auf Kreidetafeln assoziieren, eignet gänzlich Individualität. In ihren großzügigen Kurvaturen bilden sie feinnervige Erscheinungen als wären in ihnen die Spuren kosmischer Sphärenbahnen zurück gelassen. Ihre grosszügige Lineatur - anders als bei Hans Christoph, der in seinen Blättern und auch in den Tafelwerken geheimnisvolle Gespinste von kläubernder Dichte entwarf - ist das Resultat einer sich mit gekonntem Schwung bewegenden Hand erlebbar.

Helga Knobloch verfügt über jene seltene Grandezza, die sie zur erfolgreichen Grafik- und Modedesignerin in den 1950er Jahren werden ließ und ihr gestattet, aus einem Fundus zu schöpfen, den ihr herausragende Künstler als ihre Lehrer, wie Ernst Hassebrauk, Josef Hegenbarth, Carl Rade, Hajo Rose und Hans Christoph auf den ereignisreichen Lebensweg gegeben hatten. Unmittelbar nach ihrer Rückkehr aus Luxemburg und Düsseldorf zufolge kriegsbedingter Umstände und mit Studienbeginn 1947 wieder in Dresden, erlebte sie



ohne Titel, Lack auf Tonpapier 2006

hautnah das Drama, welches die Nachkriegszeit über die Menschen warf. Mit sicherem Strich fixiert, in schwarzer Tusche die Konturen gezogen, weich die Schraffuren gelegt und brillant im Aquarell vollendet, erscheinen die Dargestellten würdevoll, wengleich auch mit leichter Laszivität im Ausdruck.

Joseph Hegenbarth hatte seine Studenten wegen der winterkalten unbeheizten Ateliers zu Studienzwecken auf den Dresdner Bahnhof Neustadt geschickt; dorthin, wo sich seit eh und je die so genannte „Szene“ traf. Es entstanden in den Jahren 1947/48/49 die „Bahnhofs-bilder“, jene herrlichen und für die Zeit seltenen großformatigen Aquarellblätter, die Zeitgeschichte spiegeln. Die Titel unterstützen die singuläre Aussage: „Im Kaffeehaus“, „Tänzerin in der Operette“ oder „Operettendiva“. – Dem lebhaften Naturell der Künstlerin steht eine präzise bildschöpferische Komposition gegenüber. Das wundervolle Blatt „Dora Dorette Chansonsängerin“ ragt ob der bis zur Vollendung geschaffenen künstlerischen Form in Zeichnung und Farbe, in Stil und Verve und einem Vibrieren, welches bis in die Fingerspitzen spürbar wird, heraus. Diese Werke sind von einem erheblichen Erlebnischarakter erfüllt und zählen mit zu dem Stärksten und Eigenständigsten der Dresdner Nachkriegskunst. Kunstgeschichtlich bilden sie einen Höhepunkt und markieren der Kunstgeschichtsschreibung ein weitere Spezifik für die Forschung.



Ohne Titel, Lack auf Tonpapier 2006

<sup>11</sup> „Dresdner Neueste Nachrichten“ vom 25. Juni 2008, S. 11



Ohne Titel, Collage 2005



Ohne Titel, Collage 2005